Mitteldeutsche Zeitung

22. Dezember 2025

Ein Ort für die, die Stille suchen: Schwester Martina und Bruder Johannes in der Petersberger Stiftskirche

FOTOS (3): ANDREAS STEDTLER

Kleine Fluchten

Wer einige Tage im Kloster verbringt, sucht Ruhe – und vielleicht Gott. In der Adventszeit und um den Jahreswechsel ist das Interesse daran besonders groß. Ein Besuch auf dem Petersberg bei denen, die Stille möglich machen.

VON ALEXANDER SCHIERHOLZ

Wie hatte Schwester Martina von der Christusbruderschaft im Kloster Petersberg bei Halle über die Adventszeit gesagt? „Wir zünden ein Licht an, um der Dunkelheit eine andere Wirklichkeit entgegenzusetzen.“ An diesem strahlenden Dezembertag wirkt es, als hätte das Licht schon gewonnen, ganz ohne Anzünden: Die Sonne taucht die Petersberger Stiftskirche in ein mildes Licht, sie fällt durch die bunten Glasfenster ins Innere und malt Farbtupfer auf die Wände und den Fußboden. Der Hausmeister und ein Helfer wickeln eine Lichterkette um einen großen Weihnachtsbaum, während Schwester Christa die Leiter festhält. Weihnachten kann kommen.

Für Christinnen und Christen sind die Wochen vor dem Fest eine besondere Zeit – und für die evangelischen Schwestern und Brüder der Ordensgemeinschaft im Kloster Petersberg allemal. Inmitten all des vorweihnachtlichen Trubels sei der Advent eine Zeit der Hoffnung und Sehnsucht, sagt Bruder Johannes, mit 82 Jahren einer der Ältesten im Kloster. Es sei „die Hoffnung darauf, dass Jesus erscheint, um sein Werk zu vollenden“. Mithin auch eine Zeit der Stille, der inneren Einkehr, des Hinterfragens der Beziehung zu Gott – so beschreibt es Schwester Martina (38). „Was heißt das für mich, dieses Kind in der Krippe?“

> „Wenn draußen Trubel herrscht, sind wir im Kloster gefragt.“
>
> **Schwester Martina**
> **Ordensfrau**

Auf dem Petersberg können sich auch Gäste regelmäßig mit solchen Fragen beschäftigen. „Wenn draußen Trubel herrscht, sind wir im Kloster gefragt“, sagt Schwester Martina, die kommissarisch die Leitung innehat. Anfang Dezember hatten sie zu einem „Einkehrwochenende“ eingeladen – Bibellesungen, Stille, Seelsorge. Ein gefragtes Angebot zum Ausklinken aus dem Alltag.

So etwas will vorbereitet sein, wie die Advents- und Weihnachtszeit überhaupt. Ein Blick ins Kirchenschiff, wo jetzt die Lichterkette am Baum hängt, lässt erahnen, wie viel Arbeit dahintersteckt. Etliche Stühle stehen aufgereiht, andere aufgestapelt daneben. Sie müssen noch verteilt werden. „Für den Gottesdienst am Heiligen Abend brauchen wir immer mehr Plätze als sonst üblich“, sagt Bruder Johannes. Im vorigen Jahr kamen 200 Besucherinnen und Besucher.

„Heiligabend ist nicht zu schlagen“, sagt Schwester Martina, die nach einem Theologiestudium gerade zur Vikarin ausgebildet wird. Wer am 24. Dezember keine Zeit hat für einen Besuch auf dem Petersberg – macht nichts. Gottesdienste, Andachten und Musik gibt es bis zum Jahresende noch mehrfach. Stille Tage? „Im Hintergrund ist alles dicht getaktet“, sagt die Theologin. Denn da sind ja auch noch die Gäste, die über den Jahreswechsel Zeit im Kloster verbringen wollen. Das Gästehaus ist ausgebucht.

Weihnachten kann kommen – der Baum wird geschmückt.

Markanter Bau – die Stiftskirche auf dem Petersberg bei Halle

Silvester im Kloster? Wer kommt da? „Es sind Menschen, die das alte Jahr bewusst beenden und das neue bewusst beginnen wollen“, sagt Schwester Martina, „vielleicht mit dem Segen Gottes oder mit einem tiefer gehenden Gespräch.“ Menschen, die sich abseits von Trubel und Feuerwerk fragen wollten, was im abgelaufenen Jahr wirklich wichtig war. „Manche sind auch unsicher“, berichtet sie, „sie fragen, was sie hier dürfen und was nicht, ob sie auch zu Gast sein dürfen, wenn sie nicht gläubig sind.“ Ihre Antwort: „Jede und jeder ist willkommen.“ Wer ins Kloster komme, wisse, dass man sich auf etwas Neues einlasse.

Solche „Gästezeiten“ bietet das Kloster an mehreren Wochen im Jahr an. Es sind Tage mit Raum für Ruhe, aber auch für Gespräche mit den Schwestern und Brüdern oder mit anderen Gästen bei den obligatorischen gemeinsamen Mahlzeiten. Wer mag, kann auch außerhalb dieser Zeiten kommen, muss sich dann aber selbst verpflegen.

Dreimal täglich Gebet

Gebete strukturieren den Tag im Kloster, um 8, um 12 und um 18 Uhr. Außer montags. „Da haben wir frei“, sagt Schwester Martina, „das ist unser Sonntag.“ Gäste sind zu den Gebeten gerne gesehen, die Teilnahme ist aber freiwillig.

Bruder Johannes öffnet eine Tür im Kirchenschiff, ein paar Stufen geht es hinab in einen großen Raum. Wohlige Wärme umfängt die Besucher. „Das ist unsere Winterkirche“, sagt er, „der einzige Raum in der Kirche, der beheizbar ist.“ Hier treffen sie sich im Winterhalbjahr zu den Gebeten und den sonntäglichen Gottesdiensten. An einer Wand steht ein Radiator. „Nur für Notfälle. Wir haben eine Fußbodenheizung.“

Vier Schwestern und zwei Brüder leben und arbeiten derzeit im Kloster Petersberg, das zur Christusbruderschaft im fränkischen Selbitz gehört – dort absolvieren angehende Schwestern und Brüder ihre Ordensausbildung. Auf dem Petersberg haben sie die Klostergemeinschaft 1999 wieder begründet, nach Hunderten von Jahren. Mit der Reformation war das im 12. Jahrhundert gegründete Augustiner-Chorherrenstift aufgelöst worden. Heute kümmern sich die Ordensleute um den Garten, der sich dort erstreckt, wo sich einst der Kreuzgang befand. Sie bieten Seminare und Seelsorge an, im Sommer Führungen durch die Klosteranlage, die an der „Straße der Romanik“ liegt.

Die Brüder packten mit an

Damit ist der Petersberg eine Mischung aus einem touristischen und einem geistlichen Ort, der auch jenseits von Feiertagen immer wieder Menschen anzieht, die Ruhe suchen. Schwester Martina berichtet von einem Handwerker, der unlängst einen Glasfaseranschluss im Kloster legte. Kennst Du eigentlich den Petersberg, habe er seinen Kollegen gefragt und erzählt: Wenn er Zeit habe, suche er nach einem stressigen Tag gerne für eine Weile die Kirche auf, um Kraft zu tanken.

Bruder Johannes, weicher schwäbischer Singsang in der sanften Stimme, ist einer der Brüder der ersten Stunde. Im Speisesaal blickt der aus Stuttgart stammende hochgewachsene Ordensmann auf die Anfänge 1999 zurück: „Wir haben kein gemachtes Nest vorgefunden.“

Wo heute ein heller, freundlicher Raum mit weiß getünchten Wänden und mächtigen Deckenbalken zu den Mahlzeiten einlädt, war damals eine halbe Ruine. Bis auf ein Bad standen die Räume leer, in der ersten Etage wohnte damals ein Pfarrer. „Was wir konnten, haben wir selbst gemacht“, erinnert sich Bruder Johannes. Dass die Brüder mit anpackten, verschaffte ihnen Respekt bei den Einheimischen, die sie anfangs skeptisch beäugt hatten.

So sind über die Jahre viele Kontakte entstanden, etwa zum Pflegeheim im Nachbardorf Wallwitz, wo Bruder Johannes nachher noch eine Andacht halten wird. Dort leben auch Menschen mit Demenz, erzählt er, und dass er sich nicht sicher sei, was bei diesen ankommen werde von seinen Gedanken. Aber spielt das eine Rolle? „Nein“, sagt er, „wichtig ist doch, dass sie den Segen Gottes erhalten.“

Kloster-Programm

Rund um die Feiertage und den Jahreswechsel bietet das Kloster Petersberg ein umfangreiches Programm – ein Auszug.

24. Dezember, 18 Uhr Christvesper, 22 Uhr Christmette
25. Dezember, 10.30 Uhr Gottesdienst
26. Dezember, 10.30 Uhr Musik und Poesie
28. Dezember, 10.30 Uhr Gottesdienst
31. Dezember, 23 Uhr Gottesdienst
1. Januar, 18 Uhr Musikalischer Gottesdienst
6. Januar, 10.30 Uhr Morgengebet mit Meditation

Mehr hier: www.christusbruderschaft.de

mit freundlicher Genehmigung der Mitteldeutschen Zeitung